

Schwedische Gelehrte über die russische Wissenschaft

Stockholm (TASS). Die bedeutendsten Stockholmer Zeitungen veröffentlichen Berichte der schwedischen Professoren, die an der Jubiläumstagung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR teilgenommen haben. Die schwedischen Professoren äußern sich mit Begeisterung über die sowjetischen Wissenschaften und ihre Erfolge im Kriege, ebenso wie über die Aufmerksamkeit, die die Sowjetregierung der Wissenschaft und den Wissenschaftlern gegenüber zeigt. Nach Ansicht der schwedischen Gelehrten tut die Sowjetunion für die Entwicklung der Wissenschaften mehr als irgendein anderer Staat.

Professor Svedberg erklärte: „Es ist kennzeichnend, daß die Russen die erste Nation sind, die nach dem Kriege einen internationalen Gelehrtenkongreß einberufen haben.“ Svedberg drückte seine Begeisterung über die Errungenschaften der russischen Wissenschaft während dieses Krieges aus.

Nach Ansicht des Professors Hulten haben die Russen große Erfolge im Aufbau von Moskau und Leningrad erzielt. Er erklärte, daß die Russen mit vollem Recht auf ihr Herbarium stolz sein könnten, das das größte und berühmteste der Welt ist. Einen großen Eindruck hinterließ auf Hulten die Mannigfaltigkeit der Fachliteratur, die in der Sowjetunion während des Krieges herausgegeben worden ist.

Professor Alman erklärte: „Rußland tut für die Wissenschaft und Gelehrten mehr als irgendein Land der Welt. Die sowjetischen wissenschaftlichen Organisationen stehen auf derselben hohen Stufe wie die amerikanischen. Der wissenschaftliche Fortschritt in Rußland hat auf allen Gebieten und im besonderen in der Naturkunde ungeheure Maße erreicht.“

Italien, Kanada und die Schweiz anerkennen polnische Regierung

Rom. Einer Meldung der italienischen Presse zufolge wurde von der italienischen Regierung unter Führung von Premierminister Parri die neue provisorische polnische Regierung der nationalen Einheit anerkannt.

Kanada und die Schweiz haben die provisorische polnische Regierung der nationalen Einheit anerkannt.

Faschistischer Jugendführer in Italien verhaftet

Rom (TASS). Der frühere Führer der faschistischen Jugendorganisationen und spätere faschistische Minister für Korporationen Renato Ricci wurde in Norditalien, in der Nähe von Lecchio, wo er sich unter dem Namen eines Buchhalters Ludovici verbarg, verhaftet.

Marschall Tito auf dem jugoslawischen Gewerkschaftskongreß

Belgrad. Der Belgrader Rundfunk übertrug eine Rede Marschall Titos auf dem Kongreß der jugoslawischen Gewerkschaft. In dieser Rede feierte Marschall Tito die Arbeiter auf, mit dem Einsatz ihres Lebens alle Errungenschaften Jugoslawiens zu verteidigen. Weiter verlangte er von der Arbeiterschaft, die notwendigen Opfer zu bringen zur Wiederherstellung eines demokratischen und einheitlichen Jugoslawiens. „Vergeßt nicht“, sagte Marschall Tito, „daß ihr alle bäuerlichen Ursprungs seid, und denkt daran, daß es eure erste Pflicht ist, für Nahrung zu sorgen. Die Bauern waren Werkzeuge in den Händen derjenigen, die die Arbeiterklasse unterdrückten. Doch nach 20 Jahren des Kampfes sind die jugoslawischen Arbeiter und Bauern frei.“

Kopenhagen. Das erste Todesurteil in Dänemark nach mehr als 50 Jahren wurde gegen Willi Wulf verhängt, der während der deutschen Besetzung im Dienste der Gestapo stand.

Thorez über Frankreichs Wiedergeburt

Paris (TASS). Die Zeitung „Humanité“ brachte die Rede von Maurice Thorez zum Kongreß der Kommunistischen Partei Frankreichs.

Thorez besprach die gegenwärtige Lage Frankreichs und die Möglichkeiten zu seinem Wiederaufbau. Er erklärte, daß Frankreich grausam gelitten hat und sagte weiter: „Wir benötigen noch die Mithilfe unserer Verbündeten, und dies muß uns eher zu wirklicher Beschlossenheit anspornen als leere Reden über die Größe Frankreichs... Sie muß wiedergeschaffen werden und wird an den Ausmaßen und der Qualität der Industrieproduktion Frankreichs gemessen werden.“

Thorez wies auf die bedeutenden außenpolitischen Erfolge der letzten Zeit hin, die durch die enge Zusammenarbeit der Großmächte ermöglicht wurden, und fuhr fort: „Wir müssen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern erneuern und entwickeln.“

„Die Wiedergeburt der Demokratie ist notwendig“, fuhr Thorez fort, „mit all dem, was sie nach sich zieht, wie: die Beseitigung der Männer

Freundschaft mit den Wahrern des künftigen Friedens

Kongreß der Polnischen Sozialistischen Partei in Warschau

Warschau (TASS). Am 26. Kongreß der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) in Warschau, der in diesen Tagen eröffnet wurde, nehmen gegen 2000 Delegierte und zahlreiche Gäste teil. Nach der Wahl des Präsidenten begrüßte der Präsident der Krajowa Rada Narodowa, Berut, der als Ehrengast zugegen war, die Versammelten. Das Erscheinen Beruts auf der Tribüne wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Die kurze Rede des Präsidenten, in der er die Gründung einer Regierung der nationalen Einheit als Sieg der polnischen Demokratie charakterisierte, wurde mehrmals durch anhaltende Beifallsbezeugungen unterbrochen. Besonders warm applaudierte der Kongreß, als Berut die hohen Verdienste des Leiters der PPS, des Premierministers Osubka-Morawski, die er dem wiedererstandenen polnischen Reiche geleistet hat, hervorhob. Die Delegierten bereiteten Osubka-Morawski eine Ovation.

Die Vertreter der leitenden Organe der demokratischen Parteien, Gewerkschaften, Jugendorganisationen, der polnischen Armee und anderer überbrachten dem Kongreß die Grüße ihrer Vereinigungen.

Im Namen der Polnischen Arbeiterpartei (PPR) hielt der Sekretär des Zentralkomitees der PPR, Gomulka, eine Begrüßungsrede, die bei den Teilnehmern des Kongresses warme Aufnahme fand. Gomulka widmete seine Rede den Aufgaben der demokratischen Parteien, im Lichte der erlangten nationalen Einheit betrachtet. Er erklärte, daß in der gegenwärtigen historischen Entwicklungsstufe folgende Lösungen gelten: die Festigung der nationalen demokratischen Front, eine entschlossene Abwehr gegen Anzeichen von Reaktion und Vereinigung aller

progressiven Einsatzkräfte des Landes zu diesem Zwecke, enge Zusammenarbeit der PPS und PPR, eine weitere Festigung der Freundschaft mit der Sowjetunion und die Freundschaft und Zusammenarbeit mit den westlichen demokratischen Staaten.

Gomulka begrüßte unter lauten Beifallsbezeugungen aller Delegierten die Rückkehr der demokratischen Politiker aus dem Auslande.

Zum Schluß erklärte Gomulka, daß in Zukunft die beiden Parteien der polnischen Arbeiterklasse die Aufgabe hätten, sich in einer einzigen starken Partei zu vereinigen.

Danach trat der Minister für Arbeit und Soziale Wohlfahrt, Stanczyk, mit einer Begrüßungsansprache im Namen der polnischen Sozialisten im Auslande auf. Der Redner erklärte, daß seine emigrierten Kameraden mit den Mitgliedern der PPS im Inlande in den Fragen „des Aufbaues eines neuen nationalen, auf gesellschaftliche Gerechtigkeit sich stützenden Polens“ einig gehen. Polen ist ein freies Land und bestimmt seine Rechte und Pflichten selbst. Dieses Polen hat sich entschlossen, mit allen freiheits- und friedliebenden Völkern — und vor allem mit der Sowjetunion — in guter Freundschaft zu leben. Dies ist nicht das Ergebnis einer zeitbedingten Konjunktur, sondern es ist die Überzeugung, daß ohne diese Freundschaft das polnische Land nie befreit worden wäre und keine gesicherte Unabhängigkeit besäße.

Der sich in den verschiedenen Reden wiederholende Name des Generalissimus Stalin rief bei den Teilnehmern des Kongresses jedesmal stürmische Beifallsbezeugungen hervor.

Danach trat Osubka-Morawski mit einem ausführlichen Bericht über die ideellen

und politischen Grundlagen der PPS auf. Im ersten Teil seines Berichtes sprach er ausführlich über Fragen, die mit der Beendigung des Krieges zusammenhängen. Dann ging er zur Frage der Organisation der Nachkriegswelt und der Einstellung Polens zu seinen großen Alliierten über und wies darauf hin, daß es sich um vier grundsätzliche Elemente für den künftigen Frieden handle: 1. einen langfristigen Bund der drei Großmächte; 2. die Organisation einer kollektiven Sicherheit; 3. einen Block der slawischen Völker in Europa; 4. Festigung einer demokratischen Regierung und Struktur in der Mehrzahl der Staaten.

Osubka-Morawski erklärte, daß — von seiner geographischen Lage ausgehend — Polen in der Verwirklichung dieser Grundlagen zu einem gerechten Frieden besonders interessiert sei. Unter stürmischem Beifall der Teilnehmer des Kongresses betonte der Premierminister, daß Polen die Garantie seiner Unabhängigkeit und günstigen Entwicklung vor allem in einer Freundschaft mit solchem mächtigen Hüter des Friedens und der Unabhängigkeit der Völker sieht, wie es die Sowjetunion ist, deren Armee das polnische Land und die europäischen Völker von der Unterdrückung der deutschen faschistischen Hecker und Unterjocher befreit hat.

Die Frage der Grenzbildung berührend, erklärte der Premierminister, daß das Problem der Ostgrenzen Polens an Hand von nationalen Grundsätzen geregelt worden wäre, die auch die richtigsten seien. Polen würde nun nicht mehr ein Land der nationalen Minderheiten darstellen, sondern ein Land einer einheitlichen Nation.

Dann sprach der Redner von dem Wiedererleben eines demokratischen Lagers in Polen, in Einigkeit verschmolzen im unerbittlichen Kampf gegen die polnische Reaktion. Im Namen ihrer egoistischen Interessen war die polnische Reaktion zu allem bereit und schreckte sogar vor dem größten Verbrechen nicht zurück — dem Warschauer Aufstand, der hunderttausenden polnischer Bürger das Leben kostete und die Schätze der nationalen Kultur vernichtete. Die Reaktion strebte danach, die demokratische Front von außen zu brechen, und unternahm alles Erdenkliche, um das polnische Volk mit dem sowjetischen zu entzweien. Jedoch erlitten alle politischen Bestrebungen der Reaktion ein volles Fiasko. Das demokratische Lager siegte und nahm die Zügel der Macht in Polen in seine festen Hände. Dies geschah im Interesse des gesamten Volkes und seiner Unabhängigkeit. Der größte Erfolg der Demokratie in Polen ist die Schaffung einer Regierung der nationalen Einheit. Mit diesen Worten schloß Osobka-Morawski seine begeistert aufgenommene Rede.

Polens Agrarreform

Warschau (TASS). Laut Mitteilung des Pressebüros des 26. Kongresses der Sozialistischen Partei (PPS) trat der Vizepräsident der Krajowa Rada Narodowa, Stanislaw Schwalbe, am zweiten Sitzungstage mit einem Bericht über wirtschaftliche Fragen auf. Er betonte die große Bedeutung, die für die Zukunft Polens die Verwirklichung seitens der demokratischen Regierung des wirtschaftlichen Umbaus und insbesondere die Durchführung der Agrarreform habe.

Im Bericht über die Endergebnisse der Agrarreform teilte der Vertreter des Ministers, Szyszko, mit, daß man im ganzen 1 357 000 Hektar Land an 360 500 Landarbeiter, Klein- und Mittelbauern verteilt habe. Der Berichtsteller betonte besonders, daß die PPS nicht die geringste Absicht habe, kleine Landeigentümer zu enteignen; es sei ihre Aufgabe, den Bauern technische und finanzielle Hilfe zu bringen.

Die dem Kongreß beiwohnenden Delegierten begutachteten die Tätigkeit der wiedererstandenen PPS und sprachen ihren Führern ein hohes Lob aus und auch den Staatsmännern und zugleich Mitgliedern der PPS in der provisorischen Regierung Polens. Der Kongreß verwarf die verräterische und dem polnischen Volke feindliche Untergrabungstätigkeit der polnischen Reaktion und ihrer Handlanger, Arciszewski, Kwapinski und anderer. Die Delegierten begrüßten einstimmig die Schaffung einer Regierung der Nationalen Einheit und forderten eine weitere Festigung der Freundschaft mit der Sowjetunion, welche die Sicherheit und Unabhängigkeit des polnischen Staates garantiert.

Anordnung

über die Einbringung der diesjährigen Ernte

Die Landesverwaltung Sachsen ordnet an:

§ 1

Das rastlose Einbringen der Ernte ist in diesem Jahr eine Lebensfrage für das ganze Volk und verpflichtet alle zur Mitarbeit.

§ 2

Die Grundlage der diesjährigen Ernährungswirtschaft bildet der Befehl Nr. 40 des stellvertretenden obersten Chefs der sowjetischen Militär-Administration in Deutschland vom 18. Juni 1945.

§ 3

In den bezirksfreien Städten und den Landkreisen werden Ausschüsse gebildet. Diese bestehen aus

- a) dem Bürgermeister oder Landrat als Vorsitzenden,
- b) zwei Landwirten,
- c) je einem Vertreter des Gartenbaus und der Forstwirtschaft,

d) je einem Vertreter für Arbeitseinsatz, Transportwesen und Geräte- und Materialbeschaffung.

§ 4

In den Gemeinden sind Ortsausschüsse zu bilden, deren Zusammensetzung die Bürgermeister und Landräte bestimmen.

§ 5

Die Ausschüsse haben die Aufgabe, alle für die rastlose Einbringung der Ernte erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere Regelung des Arbeitseinsatzes und Beschaffung von Arbeitskräften, Einsatz aller tierischen und mechanischen Betriebs- und Transportmittel, Bereitstellung der Erntegeräte und Dreschmaschinen. Jede Möglichkeit der örtlichen und bezirklichen Gemeinschaftshilfe ist auszuschöpfen.

§ 6

Erforderlichenfalls haben sich auch mehrere Landkreise und Städte gegenseitig zu unterstützen und insbesondere einen gegenseitigen Austausch von Arbeitskräften, Transport- und sonstigen Hilfsmitteln vorzunehmen.

§ 7

Die Bürgermeister und Landräte sind befugt, zum Zwecke der Einbringung der Ernte Gegenstände jeder Art zu beschlagnahmen und zum Einsatz zu bringen. Arbeitskräfte können jederzeit auch außerhalb ihres Wohnsitzes zum Einsatz gebracht werden.

§ 8

Die zuständigen Stellen haben in den Fragen des Ernteeinsatzes ein enges Einvernehmen mit den örtlichen Kommandanten der Roten Armee herzustellen.

§ 9

Die Bürgermeister und Landräte tragen persönlich die Verantwortung für die rastlose Durchführung der angeordneten Maßnahmen. Sie berichten laufend in wöchentlichen Meldungen über den Stand der Erntearbeiten.

Landesverwaltung Sachsen
Ernährung und Landwirtschaft
Dr. Lenhardt, Vizepräsident

Die großen Schlachten des Krieges

VIII. Sewastopol - Bastion des Widerstandes

Sewastopol hatte in diesem Krieg schwere Prüfungen zu überstehen. Schon am ersten Kriegstage, dem 22. Juni 1941, wurde die Stadt bombardiert. Später drangen die deutschen Truppen in die Krim ein und kamen ganz nahe an Sewastopol heran. Die Stadt wurde belagert, aber sie führte den Kampf gegen die deutschen Eroberer unbeugsam weiter.

Der erste Sturm auf Sewastopol wurde vom deutschen Oberkommando im November 1941 unternommen. 6 deutsche Infanteriedivisionen, eine Kavalleriebrigade, 100 Panzer und über 150 Flugzeuge wurden zum Sturm auf die Festung eingesetzt, aber die heldenhafte Besatzung und die Einwohner von Sewastopol machten die Pläne des deutschen Oberkommandos zunichte, welches wähnte, Sewastopol in drei Tagen einnehmen zu können. Ueber 10 000 Tote und gegen 100 ausgebrannte Panzer und Sturmgeschütze blieben auf den Höhen vor Sewastopol liegen; die deutschen Truppen waren gezwungen, den Angriff einzustellen.

Im Dezember begann der zweite Sturm auf die Festung. Es wurden zusätzlich noch 7 Infanteriedivisionen, 4 Brigaden, 150 Panzer und über 200 Flugzeuge herangezogen und eingesetzt. Die Insassen der Festung kämpften heldenhaft, ohne einen Schritt zurückzuweichen. Es kam vor, daß sich Sowjetkämpfer vor die feindlichen Panzer warfen, mit Granatbündeln umgürtet, um die eingedrungenen Panzer aufzuhalten; durch eine solche Tat haben sich 5 Marinesoldaten — Filitschenko, Zybulko, Parschn, Krasnoselski und Odinzow — unsterblich gemacht. Die Batterie des Hauptmanns Alexander, die eingekesselt war, sprengte ihr Fort in die Luft und nahm Hunderte von deutschen Soldaten mit in den Tod.

Auf jeden Verteidiger der Stadt kamen 8 bis 10 Gegner, aber das erschütterte nicht ihren Mut; im Gegenteil — es verlieh ihnen Kraft, mit zehnfacher Energie zu kämpfen.

250 Tage lang hielten sich die Verteidiger von Sewastopol gegen die feindliche Uebermacht. Hundertausende von Geschossen, Zehntausende von Bomben, Tausende von Angriffen stürmten auf sie ein, aber sie wankten nicht und erfüllten das Gebot der Helmat.

Im Mai 1942 begann das deutsche Oberkommando die Vorbereitungen zu einem neuen Angriff. Die Intensität der Luftangriffe wuchs. Täglich warf die deutsche Luftwaffe 2500 bis 6000 Bomben ab; in einem Monat wurden über 120 000 Bomben auf die Stadt abgeworfen.

Am 7. Juni begann die deutsche Offensive mit einer kurzen, aber besonders starken Artillerievorbereitung. Es ist festgestellt worden, daß auf einen Frontabschnitt von 2 bis 2,5 Kilometer Breite 10 000 Geschosse gefallen sind.

Danach setzten die Deutschen ihre Panzer und Infanterie ein, die von der Luftwaffe unterstützt wurden. Vom Norden und Süden vorstoßend, wollte das deutsche Kommando den zentralen Verteidigungsabschnitt in die Zange nehmen und nach Liquidierung der dort befindlichen Sowjettruppen in die Stadt eindringen. Aber ein Angriff nach dem anderen brach blutig zusammen. Von den Verlusten der Deutschen in diesen Kämpfen um Sewastopol zeugt ein auf dem Schlachtfeld gefundenes Tagebuch des Oberleutnants Ludwig Reichert, welcher schrieb: „Das Bachtchissaraital wird von den dortigen Einwohnern ‚Tal des Todes‘ genannt, jetzt hat es seinen Namen verdient, denn dort ruht ein bedeutender Teil der Bevölkerung von Erfurt, Jena und von meinem Eisenach.“

Drei Wochen lang stürmten die deutschen Truppen ununterbrochen, zu Lande und aus der Luft, die Stadt. Zu Lande von ihrer Verbindung mit den rückwärtigen Gebieten abgeschnitten, fast ganz ohne Zufuhr von Kampf- und Lebensmitteln, setzten die Teile der Roten Armee ihren Widerstand fort, um möglichst viel deutsche Truppen bei Sewastopol zu fesseln und hierdurch die Kämpfe der Roten Armee an anderen Fronten zu erleichtern.

Am 3. Juli 1942 verließen — auf Befehl des Oberkommandos — die Teile der Roten Armee Sewastopol. In den acht Monaten der Kämpfe um Sewastopol verloren die deutschen und rumänischen Truppen gegen 300 000 ihrer Soldaten an Toten und Verwundeten.

Die Zeitungen der neutralen Länder nannten die Verteidigung von Sewastopol „ein Wunder“. Die Kriegsberichterstatter suchten eine Erklärung dieses Wunders in den einzigartigen Befestigungsanlagen, den gigantischen Uferbatterien und den unnahbaren Felsen der Festung. Es gibt aber nur eine wirklich treffende Erklärung für das Wunder

bei Sewastopol — die Tapferkeit und den Heldenmut seiner Verteidiger.

Sewastopol hat seine Aufgabe erfüllt, indem es die deutsche Frühjahrs- und Sommeroffensive 1942 bedeutend aufhielt. Die deutschen Truppen hatten nicht nur bedeutende Verluste an Menschen und technischen Hilfsmitteln zu verzeichnen; sie verloren auch eine Menge Zeit. Die heldenhafte Verteidigung von Sewastopol ermöglichte es der Roten Armee, Reserven heranzuziehen, einen deutschen Einbruch in den Kaukasus über Kertsch zu vereiteln und zum Gegenangriff zu rüsten. An den Mauern von Sewastopol wurde in gewissem Sinne das Fundament für den Sieg bei Stalingrad gelegt.

Nach der Schlacht bei Stalingrad nahm die Rote Armee die Initiative endgültig in ihre Hände und ging selbst zur Offensive über, um die deutschen Eindringlinge aus der Sowjetunion zu vertreiben.

Im Jahre 1944 begann die Rote Armee, nachdem sie die deutschen Truppen weit in die Westukraine zurückgedrängt hatte, die Befreiung der Krim. Die Rote Armee griff die deutsch-rumänischen Truppen gleichzeitig von zwei Seiten an: von Perekop und Siwasch, d. i. von der Landenge, die die Krim im Norden mit dem Mutterlande verbindet, und von Süden im Raum Kertsch.

Der Operationsplan der Roten Armee war für

das deutsche Oberkommando unerwartet. Die Sowjettruppen stießen kräftig nach Süden vor, schwenkten dann plötzlich nach Osten ab, durchbrachen hier die deutsche Verteidigung und nahmen Dshankol ein. Diese unerwartete Operation entschied das Schicksal der Krim. Die deutschen Truppen ließen in Dshankol und Simferopol große Lager von Waffen und anderem Kriegsgerät zurück und flohen nach Sewastopol, um hinter dessen Mauern Schutz zu suchen.

Zwei Jahre lang hatten die deutschen Truppen den Festungsgürtel um Sewastopol herum vervollkommen, zwei Jahre lang seine Verteidigung vorbereitet. Im Befehl Nr. 1036/44 vom 20. April an die 98. Infanteriedivision hieß es: „Soldaten! Der Führer hat befohlen, die Festung bis zur letzten Patrone zu halten. Hinter uns liegt der für die Erhaltung Sewastopols unumgänglich notwendige Raum; vor uns — die schlecht ausgebildete russische Infanterie, die den deutschen Grenadiern in ihren festen Schutzstellungen nicht gefährlich ist. Mit der Verteidigung von Sewastopol wird das deutsche Volk der ganzen Welt beweisen, daß man sich auf einer so festen Position halten kann, solange man will. Es wird den Russen nie gelingen, Sewastopol einzunehmen, solange die Festung von deutschen Soldaten verteidigt wird.“

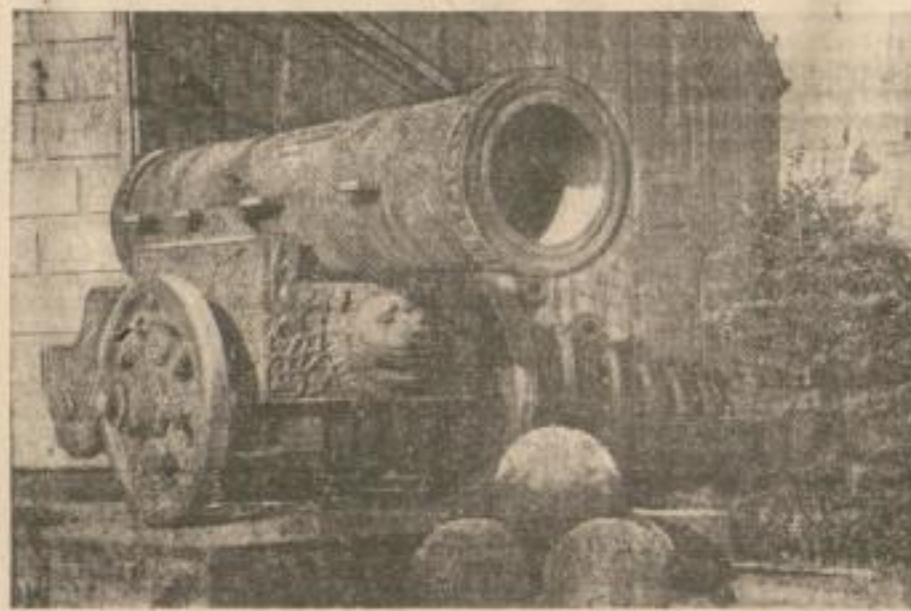
Doch halfen den deutschen Generalen ihre zahlreicheren Reden herzlich wenig. Am

9. Mai, das ist bereits am achten Kampftage um Sewastopol, drangen Teile der Roten Armee in die Stadt ein, zu deren Eroberung die deutschen Truppen im Jahre 1941/42 250 Tage gebraucht hatten.

In der Nacht zum 10. Mai hielten sich die deutschen Truppen noch an der Cherson-Landzunge, wo sie versuchten, sich auf die letzten Transportschiffe und Barken zu retten. Am nächsten Abend wurde auch dieser letzte Verteidigungspunkt der Deutschen auf der Krim-Halbinsel liquidiert.

Die Krim war wieder frei.

A. Mordwinow



Altertümliches Moskau: Die „Zar“-Kanone im Kreml

Erholungsstätten der UdSSR

Es gibt wieder Urlaub

Anläßlich der Beendigung des Krieges hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschlossen, ab 1. Juli 1945 den zufallenden und zusätzlichen Urlaub für Arbeiter und Angestellte, der während des Krieges aufgehoben worden war, wieder einzuführen.

„Dieser Beschluß“, erklärte der Vorsitzende des Zentralen Gewerkschaftsrats der UdSSR, W. Kusnezow, „ebenso wie das Gesetz über die Demobilisierung der älteren Jahrgänge des Feldheeres betrifft Millionen von Bürgern der Sowjetunion. In nächster Zeit werden Tausende von Arbeitern und Angestellten in Urlaub gehen. Im Zusammenhang damit stehen die Gewerkschaften vor einer sehr bedeutungsvollen Aufgabe — das Netz der Erholungsheime und Sanatorien möglichst zu erweitern.“

Die Gewerkschaftsorganisationen haben in erster Linie die Erholungsheime und Sanatorien, die durch die Verlagerung der Lazarette aus den Ostgebieten nach Westen und Süden befreit wurden, für die neuen Zwecke als Erholungsstätten für die Arbeiter und Angestellten eingerichtet. Diese Erholungsheime und Sanatorien liegen in bedeutenden Industriegebieten des Landes: so z. B. im Moskauer Gebiet die Sanatorien „Mojino“, „Peski“, „Otdych“, im Swerdlowski Gebiet das Sanatorium „Schartach“, im Gebiet Tscheljabinsk (Sibirien) die Sanatorien „Tschebakul“ und „Kisegatsch“, im Gebiet Kuibyschew das Sanatorium „Udamik“, im Gorki-Bezirk das Sanatorium „Serjescha“ usw. Neben den Sanatorien allgemeinen Typs gibt es Sanatorien für Tuberkulose, für Nervenranke und andere.

Außerdem trifft der Zentrale Gewerkschafts-

rat und das ZK der Gewerkschaften Maßnahmen, um in kürzester Zeit die Erholungsheime und Sanatorien wieder instand zu setzen, die von den/deutschen Okkupanten in der Krim, im Nordkaukasus, in der Ukraine, in Bjelorusland und in den baltischen Republiken zerstört wurden. Die Deutschen haben den Erholungs- und Gesundheitsstätten der Gewerkschaften einen ungeheuren Schaden zugefügt. Sehr viele Sanatorien in der Krim, in Odessa und anderen Gebieten sind bis auf den Grund zerstört (z. B. das Sanatorium „Kommunar“, das nach den Helden von Magnitogorsk benannte Sanatorium u. a.).

Die Sowjetregierung hilft den Gewerkschaften großzügig bei der Wiederinstandsetzung der Erholungsheime und Sanatorien. Eine Reihe Volkskommissariate nehmen gleichfalls an dem Wiederaufbau der gewerkschaftlichen Sanatorien und Erholungsheime teil.

Die Gewerkschaften beabsichtigen, dieses Jahr 750 000 Menschen zur Erholung oder Genesung in Erholungsheime und Sanatorien zu senden; im vorigen Jahre waren es 270 000, die in solchen Heimen neue Kräfte sammelten.

In dem Maße wie Erholungsheime und Sanatorien, die zur Zeit als Lazarette dienen, befreit werden, lassen die Gewerkschaften dieselben sofort für die Bedürfnisse der Arbeiter und Angestellten sowie der Invaliden des Vaterländischen Krieges einrichten.

Die gewerkschaftlichen Organisationen achten darauf, daß die Erholungsheime und Sanatorien, die zu ihrer Verfügung stehen, zweckmäßig ausgenutzt werden. Zur Erholung und Genesung werden in erster Linie Invaliden des Vaterländischen Krieges, Jugendliche, schwangere Frauen, Schwerarbeiter und die tüchtigsten Arbeiter der Betriebe gesandt.“



Altertümliches Moskau: Die „Zar“-Glocke im Kreml

Gelehrte besuchen den Kreml

Vor einigen Tagen besichtigten die Teilnehmer der Jubiläumssitzung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR die Denkmäler im Kreml. Die Uspenskikathedrale, der Granit-Palast, die „Verkündungs“- und die „Erzengel“-Kathedrale sowie die Apostelkirche, die zur Zeit restauriert wird, wurden wegen ihrer architektonischen Schönheit bewundert.

Die Gelehrten zeigten auch großes Interesse für die Geschichte des berühmten Glockenturms Iwans des Großen; für die „Zar“-Kanone, die „Zar“-Glocke und für die Beutegeschütze, die aus der Zeit der Napoleonkriege stammen.

Die Waffenkammern mit ihren kostbaren alten Waffensammlungen wurden ebenfalls eingehend besichtigt.

Die Gelehrten äußerten sich begeistert über den Besuch dieses Denkmals russischer Kultur, das vom Sowjetstaat mit Liebe und Sorgfalt gepflegt wird.

Geraubte Sammlungen

In Kiew sind zwei Waggonladungen mit dem Eigentum des Zoologischen und des Botanischen Instituts der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften eingetroffen, die 1943 von den deutschen Besatzungstruppen nach Deutschland fortgebracht wurden.

Darunter befinden sich 106 Kisten mit Sammlungen von Insekten, Vögeln und Säugetieren, die dem Zoologischen Institut gehörten. 600 Pakete, die in Posen entdeckt wurden, enthalten seltene Exemplare der ukrainischen Flora. Dieses Herbarium, das von den Mitarbeitern des Instituts im Laufe der letzten 25 Jahre zusammengebracht wurde, ist von großem Wert für das Studium der ukrainischen Flora.

In der Umgebung von Breslau wurden in einer Fabrik einige tausend sehr wertvolle und seltene Bücher ökonomischen Inhalts gefunden, die dem Ökonomischen Institut der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften gehörten. Diese Bücher sind ihm ebenfalls zurückerstattet worden.

Moskauer Theaterausklang

Anfang Juli wurde die Spielzeit im Staatlichen Akademischen Großen Theater mit der Aufführung des Balletts „Schtschekuntschik“ („Nußknacker“) von Tschaikowsky abgeschlossen. Während der vergangenen Spielzeit wurde die unsterbliche Oper Glinkas „Iwan Sussanin“ in neuer Inszenierung mit dem Volkskünstler der Sowjetunion A. Pasowski am Dirigentenpult neu aufgeführt. Außerdem wurden Neuaufführungen der Opera „Auerweg Onegin“ und „Pik-Dame“ von Tschaikowsky gegeben.

Aufstieg des Luftballons „SSSR WR-70“

Vor einigen Tagen startete von einem Flugplatz bei Moskau der Luftballon „SSSR WR-70“, dessen Rauminhalt 600 Kubikmeter beträgt, zu freiem Flug. Der Flug wurde vom Zentralen Aerologischen Observatorium, der Hauptverwaltung des Hydrometeorologischen Dienstes der Roten Armee, vorgenommen, um elektrische Erscheinungen in der Atmosphäre zu beobachten. Die Besatzung besteht aus dem Kommandeur, Oberleutnant Sinowjew, und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter, Ingenieur Borowikow.

Spät abends drahtete die Besatzung, daß sie im Dorfe Banejewo, Kreis Alexandrow, Gebiet Wladimir, gut gelandet sei.

Diese erste Forschungsfahrt eines Luftballons nach dem Kriege ist der Anfang einer Reihe von vielseitigen wissenschaftlichen Beobachtungen, welche die sowjetischen Aeronauten durchführen gedenken.

Neues Werk für Schlackenblocks

Unweit Moskau erstand die erste Reihe eines neuen Werkes von Schlackenblocks und Sammel-Eisenbetonkonstruktionen.

Die Herstellung von massivem und schwerem Baumaterial ist hier ganz mechanisiert worden. Alle Arbeitsgänge, von der Abgabe des Rohstoffes angefangen bis zum Abtransport der Fertigproduktion in das Lager, gehen automatisch vor sich. (TASS)



Erholungsstätten in der Sowjetunion — Das Sanatorium „Dolossy“ in Jalta (Krim)

TASS-Bilderdienst (4)

Aufbauprogramm der neuen Freien Gewerkschaften

Der Weg aus den Trümmern

Überall sind fleißige Hände am Werke, um den Schutt und die Trümmer des Faschismus und eines wahnsinnigen Krieges zu beseitigen. Auch unser Dresdner Volkshaus, das bis 1933 einen guten Namen in der sächsischen Arbeiterbewegung hatte, ist arg mitgenommen. Nach dem Einmarsch der Roten Armee fanden sich alte Gewerkschaftler ein, um in ihrem früheren Heim ans große Reinemachen zu gehen. Was sie vorfanden, war mehr als nur ein Durcheinander, war nichts als ein Trümmerhaufen. Die Werte, die sich die Dresdner Arbeiter in ihren Organisationen vor 1933 schufen, sind vernichtet. Sauer verdiente Groschen waren Jahr um Jahr zusammengetragen worden, um sie erstehen zu lassen.

Aber das ist das Positive unserer Tage, die erfüllt sind von der Sorge um die Zukunft unseres Volkes, daß wir nicht klagend und jammend an den Ruinen unserer Wohnhäuser, Werkstätten und Fabriken stehen müssen, sondern Hand anlegen und die Arme regen dürfen zu neuer Arbeit und zu neuem Schaffen. Da kann und darf keiner abseits stehen. Wir müssen heraus aus dem Chaos. Wir müssen Neues bauen auf allen Gebieten.

Als am 10. Juni 1945 der Befehl Nr. 2 des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärischen Administration erschien, der der werktätigen

Bevölkerung das Recht zur Vereinigung in freien Gewerkschaften gab, da galt es, auch auf diesem Gebiete den Aufbau zu beginnen und die Fundamente für die Organisationen zur Wahrung der Interessen und Rechte der Werktätigen zu legen.

Wie in Berlin und anderen Städten des Reiches, fanden sich sofort auch in Dresden Vertreter aller Richtungen zueinander. In wenigen kurzen Besprechungen und Zusammenkünften

ist an der Arbeit. Einheit der gewerkschaftlichen Organisation und ihr völliger Neuaufbau sind die Grundbedingungen unseres Schaffens.

Wer in den vergangenen Jahren das Ohr am Herzen des arbeitenden Volkes hatte, der weiß um das Sehnen und Hoffen nach einer geeinten Arbeiterbewegung, in die sich Hand- und Kopfarbeiter einreihen. Nun soll sie auf gewerkschaft-

und eines Ley nichts zu tun, also auch nichts zu übernehmen. Wir errichten neue freie Organisationen, in denen es keinen Zwang zur Mitgliedschaft, keine Bevormundung und keine Unterdrückung der Meinungsfreiheit gibt.

Unsere Erstaufgaben sind in dem am Sonntag veröffentlichten Aufruf kurz und klar umrissen. Eine Erziehung der Arbeiterschaft im Geiste des Antifaschismus soll Voraussetzung sein für wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg.

Die Grundlage unserer Organisation ist der Betrieb. Die dort vorhandenen aktiven antifaschistischen Elemente stellen uns unsere Vertrauensleute und betrieblichen Ausschüsse für den Aufbau der Organisation.

Und nun wollen wir an die Arbeit gehen. Nicht in gezwungener Mitgliedschaft, sondern aus freier Ueberzeugung soll der arbeitende Mensch zu unseren Organisationen stoßen; nur eine Pflicht kennen: Mit dabei zu sein, wo es um ein Vorwärts und Aufwärts geht.

Schon rollen da und dort wieder Züge durchs Land, und Straßenbahnen fahren durch die Städte. Es wird geschaufelt und gegraben. In Werkstätten und Büros wird aufgeräumt und neues Schaffen geplant und entworfen. Draußen auf dem Lande bereitet man sich vor auf die harte Arbeit zur Einbringung der Ernte. Wenn die Hämmer wieder dröhnen und die Räder sich drehen, wenn die Sense über das erntereife Land klingt, dann sollen unsere freien Gewerkschaften stehen und dem schaffenden Menschen den Weg bahnen zu einem Leben der Arbeit, in dem es wieder Freude und Freiheit gibt.

Otto Seifert

Gründung am Mittwoch in der „Schauburg“

Am Mittwoch, 11. Juli 1945, um 10 Uhr, findet in der Schauburg, Dresden-Neustadt, Königsbrücker Straße, die Gründungsveranstaltung der neuen Freien Gewerkschaften für Dresden und das Land Sachsen statt. Jeder Betrieb entsendet dazu eine Delegation bis zu 3 Kollegen.

Der vorbereitende Gewerkschaftsausschuß für Dresden und das Land Sachsen

wurde alles Trennende vergangener Jahre mit kräftigem Schwung beseitigt und der Plan für den Bau neuer Organisationen entworfen. Wirtschaftlich und sozial trennen sie keine Gegensätze. Die Katastrophe, die uns umgibt, ist so abgrundtief, daß wir Meinungen und Auffassungen ohne große Schwierigkeiten überbrücken können.

Ein Vorbereitender Gewerkschaftsausschuß für Dresden und Sachsen wurde eingesetzt und

lichem Gebiet Wirklichkeit werden. Sie ist zu teuer erkauft durch all die Jahre unsäglichen Leides, die hinter uns liegen, als daß sie jemals wieder angetastet werden dürfte. Getrennt haben wir Faschismus, Krieg und die heutige Katastrophe nicht verhindern können, geeint haben wir den schaffenden Menschen in eine freie, bessere Zukunft zu führen.

Wir können nicht weiterbauen wo 1933 aufgehört wurde, haben mit der DAF eines Hitler

Pflichten und Aufgaben des Bürgermeisters

Bürgermeisterbesprechung in Dippoldiswalde — Sofortmaßnahmen für die Ernteeinbringung — Richtlinien für das Verhalten der Bürgermeister

In Dippoldiswalde fanden sich die Bürgermeister des Bezirks zusammen, um vom sowjetischen Kommandanten und vom Landrat die Richtlinien für die Gemeindeführung entgegenzunehmen. Diese Besprechung war in ihrer Art beispielgebend, denn auf ihr wurde erstmals in einer großen Arbeitstagung das Rüstzeug dargelegt, das allein den Gemeinden die erfolgreiche Durchführung der schwierigen Aufbauarbeit der durch Nazi-Mißwirtschaft vollkommen zerstörten Gemeinden ermöglicht.

Die neue Marktordnung

Der Kommandant des Bezirks Dippoldiswalde, Major Nikiforow, gab Einzelheiten über die neue Ablieferungsnorm und die kommende Marktordnung bekannt.

Für den Bezirk Dippoldiswalde gelten folgende Ablieferungsnormen je Hektar: Getreide 8,5 Doppelzentner, Kartoffeln 50 Doppelzentner, Gemüse 80 Doppelzentner und Oelfrüchte 12 Doppelzentner.

Diese Normen dürfen als erträglich bezeichnet werden, denn nach den durchgeführten Feststellungen wird als Mittel für die diesjährige Ernte ein Ertrag je Hektar von Getreide 13 bis 14 Doppelzentner, Kartoffeln 150 Doppelzentner, Gemüse 100 Doppelzentner und Oelfrucht 17 bis 18 Doppelzentner geschätzt. Nachdem der Bauer seine Norm abgeliefert und die notwendige Saatfrucht zurückgestellt hat — für deren Sicherung die Bürgermeister verantwortlich sind —, kann der Rest auf freiem Markt verkauft werden. Die Bauern sollen nun nicht warten, bis vom Landrat alle diesbezüglichen Anweisungen erfolgen, sondern sie sollen aus eigener Initiative bestrebt sein, ihre Pflicht zu erfüllen. Je schneller die Gemeinde das tut, um so besser ist es. Es sind besondere Prämien für schnelle und gute Ablieferung geplant. Die Gemeinden, die vorbildlich ihre Pflicht erfüllen, werden ihre besonderen Vorteile haben.

Nach der Ernte werden regelmäßig Wochenmärkte in den größeren Orten und Städten veranstaltet werden, auf denen die Bauern zu freien Preisen ihre überschüssigen Produkte verkaufen können. Auf diesen Märkten wird es nicht nur Rohprodukte geben, sondern auch Fertigware. Jedermann, gleich ob Bauer oder Städter, hat das Recht zu kaufen und zu verkaufen. So kann zum Beispiel auch ein Arbeiter eine von ihm selbst hergestellte Ware oder Gegenstände, die er irgendwie erübrigt, auf den Markt bringen und verkaufen.

Der Kommandant sprach schließlich noch über die Bewirtschaftung von Milch, Butter und Fleisch und erklärte dazu, daß

diesbezüglich noch keine bestimmten Normen bekannt seien, daß jedoch auch hier eine gewisse Ablieferungsnorm kommen würde. Selbstverständlich werden den Bauern alle abgelieferten Produkte bezahlt werden.

Das politische Leben in den Gemeinden

Der stellvertretende Kommandant sprach über die Gestaltung des politischen Lebens in den Landgemeinden. Er ging aus vom Befehl Nr. 2, der die freie Meinungsäußerung und die Bildung von antifaschistischen Parteien gestattet.

Die Bürgermeister haben jetzt dafür zu sorgen, daß die Parteien, Gewerkschaften, Versicherungs- und Sozialverbände sofort mit der Gründung beginnen und ihre Arbeit aufnehmen.

Außerdem muß sofort in den Städten Glashütte, Schmiedeberg, Frauenstein, Bärenstein, Altenberg, Geising und Dippoldiswalde die Polizeiorganisation aufgestellt werden.

Der stellvertretende Kommandant kam dann auf

das Flüchtlingsproblem

zu sprechen. Eine Rückkehr der Flüchtlinge nach Oberschlesien, Ostpreußen und der Tschechoslowakei ist augenblicklich nicht möglich. Die neu aus Schlesien und der Tschechoslowakei zuströmenden Flüchtlinge sind sofort weiterzuleiten in die Provinz Mecklenburg, und zwar in die Städte Rostock, Wismar, Schönberg, Wittenberg, Ludwigslust, Schwerin, Güstrow, Parchim, Bahren, Neubrandenburg und Neustrelitz. Diejenigen Flüchtlinge, die sich schon längere Zeit hier befinden, sind nicht auszuweisen. Es kann lediglich kein weiterer Neuzug mehr geduldet werden.

Das Verhalten der Bürgermeister

Landrat Grimmer gab dann die Richtlinien für das Verhalten der Bürgermeister bekannt. Im Zeichen des heutigen totalen Wiederaufbaues, so sagte Landrat Grimmer, kommt selbstverständlich als Bürgermeister nur eine Person in Frage, die das unbedingte Vertrauen aller Ortsbewohner genießt und energisch durchzugreifen vermag, wenn es irgendwie notwendig sein sollte. Nach den bisherigen Erfahrungen können deshalb nur ortsanässige Bewohner als geeignet betrachtet werden, die genau die örtlichen Verhältnisse ihrer Gemeinde kennen und imstande sind, auch in die geheimsten Winkel ihrer Gemeinde hineinzuleuchten.

Jeder Bürgermeister ist verantwortlich für die Sicherheit seiner Gemeinde. Er stellt also in der von ihm verwalteten Stadt oder Gemeinde das oberste Polizeiorgan dar und hat unter allen Umständen für deren Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu sorgen. Etwaige Vollzugsausschüsse, Komitees usw. haben seinen Anordnungen Folge zu leisten. Ein Bürgermeister muß das 25. Lebensjahr erreicht haben und darf nicht der NSDAP in leitender Stellung angehört haben.

Augenblicklich ist er besonders verpflichtet, die Einbringung der Ernte zu überwachen, die Verteilung der dazu nötigen Zugtiere und Zugmaschinen vorzunehmen, die Organisation von Wander-Arbeitskolonnen durchzuführen, den Drusch unmittelbar nach der Ernte vornehmen zu lassen, für die sichere Lagerung der landwirtschaftlichen Produkte zu sorgen und für die

unverzögliche Ablieferung der Ernteerträge besorgt zu sein.

Kampf den Volksschädlingen

Unerbittlichen Kampf allen Volksschädlingen sagte der Landrat an. Er wies darauf hin, daß in Zukunft vom Landratsamt aus jedes Versagen und jeder Mißgriff, ebenso jeder unberechtigte Eingriff in die von der Roten Armee im besonderen und der Alliierten Militärverwaltung im allgemeinen gewährleistet demokratischen Rechte der Person, des Besitzes usw. unmissverständlich geahndet werden.

Hat sich ein Bürgermeister während der vorangegangenen chaotischen Zustände bereichert, so hat er, wenn er sich nicht strenger Bestrafung aussetzen will, innerhalb kürzester Frist darüber Meldung zu erstatten. Unterläßt er dies und es erfolgt von anderer Seite eine Anzeige, deren Richtigkeit erwiesen wird, so trifft den Bürgermeister die volle Schärfe des Gesetzes, und er wird dem Plünderer gleichgestellt. Ebenfalls stellen würde Beschlagnahmen ohne Bericht und ohne Genehmigung einen unbefugten Eingriff in die Rechte Dritter dar und werden strengstens bestraft.

Die Bürgermeister werden von der Roten Armee durch die Versicherung gestützt, daß auch von ihr aus die Gewährleistung von Ordnung, Ruhe und Sicherheit übernommen wird. —gl.

Hamster unerwünscht

Bimmelbahn — ganz unromantisch

Im Bahnhof Hainsberg wiederholt sich an der Kleinbahn nach Kipsdorf Tag um Tag und insbesondere sonnabends das gleiche: Wenn am Nachmittag die in Dresden, Freital und Hainsberg schaffenden Arbeiter kommen, um nach Hause zu fahren, finden sie einen völlig überfüllten Zug vor, und für sie bleibt nicht selten nur ein Platz auf Trittbretter oder Wagendach. Auf den Sitzplätzen aber räkeln sich Reisende, die es sich leisten konnten, zwei Stunden vor Zugabgang da zu sein.

Kein Wort gegen jene Anwohner der Strecke Hainsberg — Kipsdorf, die in der Stadt wichtige Besorgungen erledigen, oder Ausgebombte, die in Dresden wieder Obdach gefunden haben und nun ihre gerettete Habe heimholen. Aber da gibt es in zunehmendem Maße Reisende, die sich durch leere Rucksäcke, Koffer und Kartons als jene Sorte Stadtmenschen ausweisen, die der Bauer nicht sehen will: nicht Helfer für harte Erntearbeit, sondern Hamsterer. Sie verstellen mit ihrem Hamstergepäck die Wagengänge, schimpfen, wenn ein Arbeiter, der sich wirklich mal einen Sitzplatz ergattert hat, nicht anstandslos für einen alten Hamstertante aufsteht, begegnen den Aufforderungen der Schaffnerinnen, zusammzurücken und auch in die Seitengänge zu treten, mit sturem Stehenbleiben und jammern, wenn dann mal ein energisches Wort fällt, das sel nun die vielbesungenen, gemütvollen Bimmelbahnromantik.

Diesen Zeitgenossen sei unverblümt ins Stammbuch geschrieben: Die Kleinbahn, die als Folge der von den Nazis verschuldeten Kohlenknappheit heute nur mit wenigen Wagen fahren kann, ist in erster Linie Beförderungsmittel der Werktätigen! Viele von ihnen sind seit 4 Uhr früh auf den Beinen. Nach hartem Arbeitstag ist ihnen verdammt wenig nach Romantik zumute. Ihnen gehört der Sitzplatz, nicht aber parasitären Hamstern, die sich nicht nur vor jeder produktiven Arbeit drücken, sondern durch ihre lästige Aufdringlichkeit den Bauer von der Arbeit im Dienste der raschen und restlosen Einbringung der Ernte abhalten und in typisch nazistischem Eigennutz den Mittagstisch der Allgemeinheit zu schmälern versuchen. Den von diesen Saboteuren der Ernährungssicherung heimgesuchten Gemeinden sei das tatkräftige Vorgehen des Seifersdorfer Bürgermeisters Ubrich als Beispiel empfohlen, der durch Kontrollen auf der Straße und am Bahnhof den Hamstern nachhaltig das Wiederkommen verleidet hat. H. B.

Taucher bei der Arbeit im Dresdner Hafen



Aus dieser Zille wird Glas geborgen.

Kampfblock in Freital

Die Vertreter der KPD und SPD im Unterbezirk Freital faßten den Beschluß, eine feste Einheit aller aufbauwilligen antifaschistischen Kräfte zu schaffen.

Sie sind übereingekommen, einen Arbeitsausschuß, bestehend aus je 5 Vertretern, zu bilden, der sich zur Aufgabe macht, die Massen des werktätigen Volkes von der faschistischen Ideologie zu befreien und sie mobil zu machen für den Wiederaufbau unserer Heimat.

Es wurde beschlossen:

1. Durchführung gemeinsamer Versammlungskampagnen zur Liquidierung der faschistischen Gedankenwelt.
2. Gemeinsame Hilfe für die Landwirtschaft, Sicherung der Ernte, Durchführung von Landarbeitssonntagen für alle Antifaschisten.
3. Engste Zusammenarbeit auf allen Gebieten, der Städte und Gemeindeverwaltungen, um eine scharfe Ausrichtung der Kommunalpolitik im antifaschistischen Sinne zu erreichen.
4. Schaffung antifaschistischer Massenbewegungen auf breiter Grundlage (Gewerkschaft, Sport, Frauen, Jugend, Kultur).
5. Heranziehung aller demokratischen antifaschistischen Organisationen und prominenten Persönlichkeiten zur Mitarbeit und Erweiterung des Arbeitsausschusses zu einem antifaschistischen demokratischen Block.
6. Unser gemeinsames Ziel ist die Schaffung eines freien demokratischen Deutschlands, das in enger Freundschaft mit der Sowjetunion lebt.

Der Beschluß wurde gefaßt aus der Erkenntnis heraus, daß es niemals wieder zu einer Zersplitterung des deutschen Volkes, insbesondere der Arbeiterbewegung, kommen darf. Wir sind entschlossen, gegen jeden Versuch, unser Volk erneut in Feindschaft zur Sowjetunion zu bringen, gemeinsam zu kämpfen. Die Freundschaft mit dem Sowjetvolk ist die Voraussetzung für eine Aufwärtsentwicklung Deutschlands.

Kommunistische Partei:	Sozialdemokratische Partei:
Kurt Böhme	Arno Hennig
Erich Lewinsohn	Karl Wenk
Richard Gester	Kurt Schindler
Liesel Alfänger	Richard Nake
Flora Noack	All. Neugebauer



Die ersten Garben! Die Ernte hat begonnen. Stadt und Land werden gemeinsam den Segen der Felder bergen.

Aut. Zoltcheil

Sport und Spiel

17. Bezirk 1—Loschwitz 1 5:3 (3:1)

Nachdem die Schülermannschaft von Striesen Loschwitz 4:2 und die 1. Jugendelf vom 17. Bezirk Loschwitz 4:0 geschlagen hatte, lieferten sich die Senioren einen bis zum Schluß fesselnden Kampf. Der 17. Bezirk ging überraschend in Führung, aber der Ausgleich durch schönen Schrägschuß ließ nicht lange auf sich warten. Infolge einiger Schwächen in den Deckungsreihen der Loschwitzer legte der 17. Bezirk durch schöne Kombinationszüge des Innenstürmers zwei weitere Treffer vor. Nach der Pause vermochten die Loschwitzer nicht nur ein Tor aufzuholen, sondern erzielten dank des Rieseneifers sogar den Ausgleich. Das Spiel erreichte nun beim Kampf um das Siegestor seinen Höhepunkt. Infolge einer leichtsinnigen Fußabwehr des Hüters kam der 17. Bezirk zu einem weiteren billigen Erfolg, der aber die Spannung nicht löste. Erst mit dem Schlußpfiff des einwandfrei leitenden Unparteiischen stand der Sieg dieser wechselvollen Begegnung fest.

Sportauftakt in Cossebaude

Mit einem großen Sporttag trat der TSV Cossebaude-Stetsch bereits am vergangenen Sonntag an die Öffentlichkeit. Gast war der SV Cotta, der zu drei Fußballspielen eingeladen war. Die Cottaer Elf, weit besser eingespült, siegte sicher mit 5:0. Zwei Frauen-Korfballmannschaften begeisterten anschließend die vielen Hunderte von Zuschauern. Nach wechselvollem Spielverlauf gewannen die „Blauen“ mit 5:5. In dem Treffen der Jugend hielten die Cossebauder bis zur Pause 1:1 den Kampf noch offen, mußten dann aber dem besseren Gegner den Sieg mit 7:1 überlassen.

In dem Hauptkampf der 1. Fußballmannschaften standen sich zwei fast gleichwertige Gegner gegenüber. Obgleich beide Staffeln noch nicht eingespült waren, bekamen die Zuschauer dank eines hervorragenden Einsatzes der Spieler einen flotten und wechselvollen Kampf zu sehen. Den möglichen Siegestreffer der Cottaer verhinderte durch eine glänzende Parade auf der Torlinie der bekannte Dresdner Auswahlspieler Kreisich, der auch der beste Mann im Spiel war.

Sportverein Freital Ost 1—Sportgemeinschaft Südost 1 4:2 (1:0)

Als eine der zur Zeit spielstärksten Mannschaften zählt Südost 1 (früher Helios). Man war also doppelt gespannt, wie sich die junge blau-weiße Elf aus der Affäre ziehen würde. Es gab ein gut kombiniertes Spiel, und beide Mannschaften zeigten sich in bester Form, wobei sich eine leichte Überlegenheit des Platzbesitzers bemerkbar machte. Freital blieb aber schließlich nach einem durchaus fairen und überlegenen Kampf Sieger, doch bewies die Sportgemeinschaft Südost 1 eine bemerkenswerte Technik.

Die Kulturschänder



Wenn's die Welt sehen sollte, schwangen sie den Lorbeer. Aber in Auschwitz und anderen KZs. traten sie das Menschenbild mit Füßen.

Helfende Hände sichern die Ernte

Wie in Dresden der Ernte-Einsatz organisiert wird

Wie wird Dresden seine Erntehilfe organisieren? Wer geht in diesem Sommer aufs Land? Wie ist die für unsere Volksernährung so wichtige Aktion vorbereitet? Darüber gab uns bereitwillig Auskunft der Leiter des Arbeitsamtes der Stadt Dresden, Direktor Nehls. Es ist ein besonders glücklicher Umstand, daß Direktor Nehls selber vom Lande kommt und die Sorgen und Nöte der Bauern genau kennt, und daß er andererseits als Lenker des Arbeitseinsatzes bestens orientiert ist über die Kräfte, die eine Stadt wie das zerstörte Dresden ohne Vernachlässigung der eigenen Aufgaben abgeben kann. Vor allem werden, wie uns Direktor Nehls erklärte, Jugendliche aufs Land geschickt, bewegliche junge Menschen im Alter von etwa 14 bis 25 Jahren und beschäftigungslose Frauen. Die Zahl der eingesetzten Männer wird nicht so hoch sein, weil die hier für lebenswichtige Betriebe und Aufbaumaßnahmen dringender benötigt sind. Die Land-Aktion wird von den Bezirksarbeitsämtern vorbereitet, die sich mit den Landräten der angrenzenden Dörfer in Verbindung setzen, um von ihnen genaue Angaben zu erhalten über die Anzahl der Arbeitskräfte, die gebraucht werden. Es ist Sache des Landrates und des Ortsbürgermeisters der jeweiligen Landgemeinden, dem Arbeitsamte die richtige Verteilung der Landhelfer vorzuschlagen.

Viertausend Helfer etwa werden gebraucht

Die Aktion ist bereits im Gange. Für Dresden kommen zum Ernte-Einsatz nur die umliegenden Dörfer in Frage. Die entferntere Landschaft wird von Meißen, Pirna, Schandau, Freiberg usw. mit Landhelfern versorgt. Sollten in besonderen Fällen diese Städte mit ihren Arbeitskräften nicht ausreichen, so kann Dresden ausnahmsweise einspringen. Doch haben schon jetzt die Erhebungen gezeigt, daß dies kaum nötig sein wird. Das Arbeitsamt rechnet damit, etwa drei- bis viertausend Helfer und Helferinnen in die angrenzenden Dörfer entsenden zu müssen. Es handelt sich dabei — und das unterstrich Direktor Nehls besonders — nicht nur um

das Einbringen der Ernte, sondern auch um das Einbringen der Hackfrucht und die rechtzeitige Herbstbestellung, für die Dresden helfende Hände zur Verfügung stellen wird.

Angemessene Entlohnung

Eines muß im voraus betont werden: größere Einsatztrupps können von den Bauern nicht verpflegt werden, da keine Lebensmittelvorräte vorhanden sind. Es ist darum vorgesehen, daß die in der unmittelbaren Nachbarschaft Dresdens arbeitenden Landhelfer abends in die Stadt zurückkehren und morgens hinausgebracht werden. Das wird in der Mehrzahl der Fälle so sein, da größere Höfe (wo es an landwirtschaftliche Maschinen fehlt) bis zu sechzig Arbeitskräfte angefordert haben, für deren volle Verpflegung sie begreiflicherweise nicht aufkommen können. Eine angemessene Entlohnung ist vorgesehen. Dort, wo der Bauer den Lohn nicht allein tragen kann, wird das Arbeitsamt einen Lohnausgleich zahlen.

Jugendliche, die zur Landhilfe ins Dorf kommen, sind sich nicht selber überlassen. Man stellt ihnen Betreuer zur Seite und schafft für sie besondere Notunterkünfte. Die Auswahl der Hilfskräfte für die Ernte erfolgt nicht etwa wahllos, nicht bloß nach dem Buchstaben der Karte, sondern je nach ihrer Verwendbarkeit. Dem Bauern ist nicht gedient mit unzulänglichen Helfern. Sie müssen (je nach der Aufgabe) unter Umständen kräftig zupacken können. Es kommt in diesem Sommer alles darauf an, bei diesem Ernte-Einsatz keine Pebleistungen und keinen Leerlauf zu haben. Jeder Halm soll geborgen werden, und zwar rasch und umsichtig.

Jeder weiß — man braucht das nicht zu wiederholen —, wieviel für das deutsche Volk in diesem Jahr von der völligen Ausschöpfung der Ernte abhängt. Die Raps- und Weizen- und Gerstenernte wird hier und da schon geschnitten. Die Ernte läuft an. Die Dresdner werden — wir zweifeln nicht daran — den Bauern der Umgebung kräftig zur Hand gehen und damit zu ihrem Teil dazu beitragen, das tägliche Brot zu sichern.

Löbtau gegen Cotta 2:2 (2:2)

Vom Abstoß weg drängten sofort die Cottaer sehr stark, und es dauerte fast eine Viertelstunde, ehe sich die Löbtauer fanden. Die Cottaer hatten Sonne und Wind als Bundesgenossen im Rücken. Ihre technische Überlegenheit wurde in der 24. Minute durch Kubisch mit 1:0 belohnt. Jetzt raffte sich Löbtau zusammen, und durch eine saubere Flanke von links gelang es dem Mittelstürmer Schubert durch Kopfball auszugleichen. Der Druck der Löbtauer hielt weiter an und in der 37. Minute war es Lipke, der die 2:1-Führung verschaffte.

Löbtau verpaßte noch einige todsichere Sachen, und die Halbzeit rückte heran. In der 44. Minute war es wiederum Kubisch, der durch einen Auswärtsschießen und 2:2 zu erzielen.

Die 2. Halbzeit stand fast durchweg im Zeichen der Cottaer. Sie ließen sehr viele Torpflegenheiten an sich vorbeigehen und verschenkten sich dadurch den Sieg. Der Schiedsrichter fällt sehr zweifelhaftes Urteil und ließ sich zu viel mit den Spielern ein. Der gute Eindruck der 1. Halbzeit wurde dadurch zum Teil verwischt. Im allgemeinen verlief das Spiel aber temperamentsvoll und zur Zufriedenheit der Zuschauer. Die technischen Feinheiten werden sich die Spieler, nachdem sie sich gegenseitig besser kennenlernen, schon noch aneignen.

Vorher traten die alten „Krampon“ von Löbtau gegen Cotta an, und das Treffen entschieden die Löbtauer klar mit 6:0 für sich.

Der Camilla-Mayer-Freizeitpark baut wieder auf. Gesucht werden für Reise und Montage in Dresden sofort 30 Monteure und 10 Hilfsarbeiter. Meldung bei Hans Zimmer, Woermannstraße 31, oder Elbtalwerk Clemens Steuer, Hamburger Straße 27, bei Meister Lommatsch.

SPD-Landesgruppe Sachsen

Genossinnen und Genossen in Stadt und Land! Unser Parteihaus befindet sich vom 15. Juli an in Dresden N, Königsbrücker Straße 8. Alle Zuschriften sind dorthin zu richten.

Otto Buchwitz, Sekretär.

Moskauer Zeit bei der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Dresden führte auf Anordnung der russischen Militärüberwachungskommission von Montag, 9. Juli, 18 Uhr Moskauer Zeit (17 Uhr mitteleuropäischer Sommerzeit) an die Moskauer Zeit für den gesamten Direktionsbezirk ein.

Linie 18: Pillnitz—Postplatz

Die Straßenbahnlinie 18 verkehrte bisher nur zwischen Pillnitz und Sachsenplatz. Seit Sonntag wird sie von Pillnitz bis zum Postplatz geführt, und zwar auf folgendem Fahrweg: Pillnitz—Körnerplatz—Schillerplatz—Straßenbahnhof Pfotenauerstraße—Fürstenstraße—Fürstenplatz—Stübelpfad—Grüner Straße—Pirnaischer Platz—Altmarkt—Postplatz.

Im Westen der Stadt verkehrt die Linie 18 zur Zeit zwischen Gottfried-Keller-Straße und Stadtkrankenhaus Löbtau Straße. Der fehlende Streckenteil Postplatz—Krankenhaus Löbtau Straße wird Ende dieser Woche in Betrieb genommen, so daß die Linie 18 dann wieder ihre gesamte Strecke Pillnitz—Gottfried-Keller-Straße befährt.

Das Spiel beginnt!

Das „Interimstheater Dresdner Bühnen“ öffnet heute seine Pforten. Schon zwei Monate nach dem Einmarsch der Roten Armee und der Befreiung vom Naziterror versucht Dresden seinen Ruf als internationale Kunststadt neu zu gründen, eingedenk der Verantwortung gegenüber einer großen Vergangenheit und einer hoffentlich noch größeren Zukunft. Ein neuer Geist soll mit der neuen Zeit auch ins Theater einziehen. Dazu bedarf es erster Vorbereitung. Wir nennen deshalb unsere Bühne „Interimstheater“ und verschleiben den Anfang des Staatlichen Schauspielhauses und der Staatlichen Oper auf den 1. Oktober. Es gab mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden; die Theater sind zerstört, der Fundus zum Teil verloren, es fehlt an vielem. Aber woran es nicht fehlt, ist der gute Wille, der Glaube an die Kunst und die Hoffnung auf die Zukunft. Die Kunst ist mehr denn je auf sich selbst gestellt. Apparat und Kostüm sind bescheiden, doch gerade diese Einschränkung kann zum Segen werden, zum Anfang einer inneren Wahrheit.

Aus dem Programm des Interimstheaters

Mozart — Glasunow — Dvorak

Konzert der Dresdner Philharmoniker

Das geschickt zusammengestellte Programm sicherte Gerhart Wiesenhütter und dem Philharmonischen Orchester wieder einen Erfolg, obwohl das Konzert mit der ein wenig müden Wiedergabe von Mozarts Jupiter-Sinfonie begann. (Man sieht immer wieder, daß Mozart philharmonisch doch schwerer zu begreifen ist.) Erst im Schlußsatz gewann die Interpretation des Werkes im durchsichtigen Glanz. Vor allem da, wo sich an Stellen der Koc. d's beiden rhythmisch gegensätzlichen Themen mit dem Hauptthema zu einem kühnen Meisterstück kontrapunktischer Kunst verbinden.

Mit dem Konzert für Violine und Orchester, op. 82, von Alexander Glasunow trat als Solist Karl Krämer hervor, der sich um eine werkgereue Wiedergabe des Meisters neu-russischer Musik bemühte. Ein Konzert übrigens, daß bei seinem starken

Gedächtnisschwäche



„Leg das Ding in die Kommode, Emma. Vergiß nicht, daß ich es früher nur aus Zwang getragen habe.“

Sozialversicherung für KZ-Häftlinge

Es ist veranlaßt worden, daß alle aus Konzentrationslagern oder sonstiger politischer Freiheitsentziehung Zurückkehrenden mit ihrer Rückkehr sofort alle ihre vor der Festnahme erworbenen Mitgliedsrechte und Ansprüche bei Trägern der sozialen Versicherung wiedererlangen. Sie haben also vor allem sofort Anspruch auf Krankenbehandlung und Heilmittel bei der Ortskrankenkasse sowie auf Heilverfahren und Renten im Falle der Erwerbsunfähigkeit bei der Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Amtliche Bekanntmachungen

Minengefahr in der Dresdner Heide

Im Hinblick auf die Heidelbeeren- und Pilzernte wird die Öffentlichkeit auf die Minengefahr in der Dresdner Heide hingewiesen. Es wird daher empfohlen, sich in den Geschäftszimmern der Forstämter Weißer Hirsch, Klotzsche und Langebrück nach den Gefahrenbezirken zu erkundigen. Außerdem werden sich die betreffenden Forstämter nach besten Kräften bemühen, durch Warnungstafeln die durch Mienen gefährdeten Waldorte zu bezeichnen. Trotz allem muß bei der Beeren- und Pilzernte von der Bevölkerung größte Vorsicht angewendet werden, wobei vor allem die Kinder ermahnt werden müssen, keinesfalls im Walde etwa herumliegende Munition zu berühren. Eine Haftung für etwaige Schadensfälle kann die Forstverwaltung selbstverständlich nicht übernehmen.

Kommisariatsch: Ger.: Winkler, Landförstmeister

Warnung

Aus den Trümmern der zerstörten Gebäude werden nicht nur zerstörte Holzstücke, Bleche usw. von fremden Personen entwendet, sondern auch häufig wertbare Gegenstände, wie Oefen, Fensterflügel und Ähnliches gestohlen. Diese unberechtigten Entnahmen sind als Plünderung betrachtet und schwer bestraft (auch durch Entzug der Lebensmittelkarten). Die Ordnungspolizei ist bereits zum Einschreiten angewiesen.

Der Rat der Stadt Dresden, Bauverwaltung, gez. Welt.

Bewirtschaftung von Spinnstoff- und Schuhwaren

Mit dieser Bekanntmachung treten neue Bewirtschaftungsbestimmungen und Richtlinien für die angegebene Erzeugnisse und Gegenstände im Bereich der Stadt Dresden in Kraft.

Der Wortlaut der umfangreichen Bekanntmachung wird im amtlichen Nachrichtenblatt der Stadt Dresden veröffentlicht und in den örtlichen Bezugsstellen, Stadtbezirken und Einzelhandelsgeschäften an gut sichtbarer Stelle angeschlagen. Darauf wird die Einwohnerschaft verwiesen, um von den einzelnen Bestimmungen Kenntnis zu nehmen. Die betrieblige Wirtschaft kann Druckstücke der Bestimmungen bei dem Wirtschaftsamt, Bautzner Straße 25, I., einnehmen.

Der Rat der Stadt Dresden, — Wirtschaftsamt —

Dresdner Volkshochschule 1945

Zu den außerordentlichen Aufgaben der kommenden Jahre gehört zweifellos die geistige und seelische Umerziehung des deutschen Menschen, seine innere Befreiung von der Irrlehre des Nazismus, die sein Wesen durchsetzt und durchsäuert hat. Es ist dies eine sehr weitverbreitete Aufgabe, die nicht nur durch die Jugend- und Erwachsenenbildung gelöst werden muß, sondern auch durch umfassende Erwachsenenbildung. Der Kampf der Ideologien hat erst begonnen und muß geführt werden gegen die im Verborgenen noch schwebelnden Gedankengänge, Schlagworte und Parolen der letzten zwölf Jahre. Nicht nur im politischen Leben, auch in Geschichtsschreibung, Wirtschaftslehre, Literatur, Kunst, Philosophie und Musik ist grundsätzliche Wandlung notwendig. Hier können Presse und Schule, Rundfunk und Theater, Kirche und Buchhandel entscheidend mitwirken. Und hierzu auch gehört der Vorschlag einiger tatkräftiger Männer des Dresdner Kulturlebens, die „Dresdner Volkshochschule 1945“ ins Leben zu rufen.

Professor Richard Woldt, Buchhändler Nestler, Dr. Riedel und andere haben begrüßenswerterweise die Initiative ergriffen, um eine Bildungsstätte der Erwachsenenbildung zu schaffen. Der Verfassungsentwurf wurde bereits dem Rat der Stadt Dresden zur Begutachtung vorgelegt und fand die fördernde Teilnahme von Stadtschulrat Döllitzsch. Noch ist die alte Volkshochschule der Jahre nach dem ersten Weltkriege den Dresdner Werktätigen in guter Erinnerung. Die neue wird in der Form der alten ähnlich sein, in der Zielsetzung aber weitgreifender und zeitnäher. In dem Verfassungsentwurf heißt es: „Sinn, Form und Zweck der Dresdner Volkshochschule 1945 soll sein, innerlich jungen Deutschen Handreichung zur Menschenbildung

zu bieten. Durch sachbedingte Vortragsreihen und in Arbeitsgruppen, die durch ausgesprochene Vorliebe für einen Aufgabenkreis zustande kommen, wird jedem wirklich Teilnehmenden der Weg gezeigt, am Baume seines Volkes und über die weltweite Sprachgemeinschaft am Baume der Menschheit mitzuwirken.“

Die neue Volkshochschule wird sich gleichwie in eine allgemeine Abteilung, eine Gewerkschafts- und Jugendabteilung, eine Jugendabteilung und in Sonderveranstaltungen. Außerlich bedeutet sie einen Weg zu gesteigerter Berufsleistung und zum Erwerb der Berechtigung eines Hochschulstudiums. Innerlich aber, und das scheint uns das Wesentliche, schafft sie die Voraussetzung, die brennenden Fragen der Gegenwart in einem großen Zusammenhange mit dem Geistesleben der Völker sehen zu lernen. Gemeinsame Feierstunden werden dazu beitragen, auch das menschliche Band zwischen den Volkshochschullehrern zu festigen. Die einzelnen Lehrgänge sollen in den Stadtbezirken durchgeführt werden, da die Raumfrage sich in Dresden nicht zentral lösen läßt. Das wäre durchaus zweckmäßig, hat sich doch in Dresden das gesamte kulturelle Leben nach den Stadträndern verlagert.

Man kann nur hoffen, daß die Dresdner Volkshochschule 1945 ohne zu große Zeitverluste ihre Arbeit beginnt und ihre Sendung volks- und zeitnah erfüllt. Wie wir hören, fehlt es nicht an ausgezeichneten Lehrkräften.

Veranstaltungen „Die Jahreszeiten“, 1. Abend: „Der Frühling“, Mittwoch, 11. Juli, 18 Uhr, Schillerstraße 10, Kretschmerstraße 27. Werke von Beethoven, Haydn, Dichtungen von Mörike, Uhland, Deuband, Hofmannsthal u. a., Mitwirkende: Marpot Stöckenschmidt, Edith Heerdegen, Edeltraud Eiben, Leny Reitz, Erich Winkler, ein Quartett der Staatskapelle (Baum, Schneider, Franke, Sommerl), Karl-Musikhaus Bock, Körnerplatz; Buchhandlung Hille, Fietzstraße, 2.— bis 5.— R:1

nationalen Gepräge nachwagnerische Stilart erkennen läßt.

Glänzvoller Abschluß des Abends war Dvoraks „Carnavales“-Ouvertüre. Flimmernde Brillanz und ausgelassene Stimmung kennzeichnen das sprühende Temperament dieses Werkes, das von einem Klangkörper überdurchschnittliches verlangt. Hier konnte das Philharmonische Orchester seine Qualitäten auf die schönste Weise beweisen: eine beachtliche Dynamik und große Technik, das Werk Gerhart Wiesenhüters.

Das Konzert war eine interessante Gegenüberstellung der nationalen Eigenartlichkeit musikalischer Sprache.

Ingeburg Kretschmar

Interimstheater Dresdner Bühnen

Juli-Spielplan

10. Juli, Lessing, „Nathan der Weise“, Tonhalle. 12. Juli, Opern-Konzert, Tonhalle. 14. Juli, Operetten-Abend, Tonhalle. 16. Juli, 1. Konzert der Dresdner Staatskapelle, Beethoven-Abend, Kurhaus Bühlau. 18. Juli, Lessing, „Nathan der Weise“, Tonhalle. 18. Juli, Opern-Konzert, Tonhalle. 20. Juli, Lessing, „Nathan der Weise“, Tonhalle. 21. Juli, Operetten-Abend, Tonhalle. 23. Juli, 2. Konzert der Dresdner Staatskapelle, Russische Komponisten, Kurhaus Bühlau. 23. Juli, Lessing, „Nathan der Weise“, Tonhalle. 26. Juli, Opern-Konzert, Tonhalle. 28. Juli, Operetten-Abend, Tonhalle. 30. Juli, 3. Konzert der Dresdner Staatskapelle, Kurhaus Bühlau. 31. Juli, Gastspiel Palucca, Tanz, Tonhalle. Anfang August: Mozart, Figaro, Tschchow, Einakter. Beginn aller Vorstellungen 18 Uhr. Für weitere Vorstellungen in anderen Sälen besondere Ankündigung.

Berufsmusiker und Musiktätige Dresdens

Zwecks Zusammenschlusses der Musikerschaft der Stadt Dresden ist ein provisorischer Arbeitsausschuß berufen worden. Die im Stadtraum Groß-Bresenansässigen oder sich betätigenden Musiker haben sich ab sofort in der Dienststelle „Trachenberger Hof“, Trachenberger Straße 51, Eingang Seumstraße (Haltestelle Linie 15), zwischen 9 und 12 Uhr, zu melden. Dort werden Fragebogen zur Erfassung aller Musiktätigen ausgegeben.

Wer sich nicht rechtzeitig meldet, läuft Gefahr, bei der Ausfertigung der Ausweise Nachteile zu haben.

Hauptschriftleiter W. A. Ruban